

kannten Worten: „Nicht Kopf weg, Alter, nicht Kopf weg! Wir brauchen solche Leute noch länger, die Eid und Pflicht also in acht nehmen“. Da die Stadt auch den Herzog Wilhelm wegen eines ähnlichen Begehrens zurückwies, belagerte sie dieser 1449 allerdings ohne Erfolg, und erst den eifrigen Bemühungen des Kaiser Friedrich III. gelang 1451 die völlige Ausöhnung der feindlichen Brüder.

Nur wenige Jahre später spielte sich ein bemerkenswertes geschichtliches Ereignis, der Schlußakt der dramatischen Episode des sächsischen Prinzenraubes, in den Mauern Freibergs ab. Der meißnische Ritter Kunz von Kaufungen, der übrigens als angeblicher Besitzer des jetzt „Ritterhof“ genannten Grundstücks und des „Alten Hofes“ im niederen Freiwald Beziehungen zur Bergstadt hatte, fühlte sich vielleicht nicht ganz mit Unrecht vom Kurfürsten, dem er im Bruderkriege Hilfe geleistet hatte, in seinen Rechten benachteiligt und rächte sich in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1455 durch die Entführung der kurfürstlichen Prinzen Ernst und August aus dem Schlosse zu Altenburg unter Benützung einer Steigleiter, von der ein kleiner Teil in der Diele des Freiburger Rathauses noch heute besichtigt werden kann. Nach seiner Ergreifung setzte man ihn in den Kellerräumen des hiesigen Rathauses gefangen, woselbst alljährlich am 31. Dezember sein Gefängnis zur allgemeinen Besichtigung geöffnet ist. Ungemein rasch arbeitete damals die Justiz, denn bereits am 14. Juli fiel auf dem Obermarkte an noch jetzt sichtbarer Stelle das Haupt des Schuldigen, der zuerst in der hiesigen Petrikirche, später in der Kirche zu Neutirchen bestattet wurde.

Im 15. und weit bis ins 17. Jahrhundert hinein war Freiberg häufig der Schauplatz kriegerischer Wirren, auch der grausame Würgengel der Pest hielt oft genug seinen Einzug, und bei der mangelhaften Bauart der Häuser war es kein Wunder, daß die Stadt wiederholt von heftigen Feuersbrünsten heimgesucht wurde, die wegen der unbeholfenen Löscheinrichtungen ganze Stadtviertel in Asche legten. Der letzte große Brand wütete im Juni 1484 und gab endlich die Veranlassung zu wesentlichen Verbesserungen im Bauwesen.

Bei der im Jahre 1485 erfolgten Teilung des Wettinischen Besitzes kam Freiberg an die Albertiner, während der Bergbau, dessen Erträgnisse schon wesentlich zurückgegangen waren, zunächst noch gemeinsames Eigentum blieb und erst 1547 durch die Wittenberger Kapitulation ebenfalls der albertinischen Linie zugewiesen wurde. Die bauliche Ausgestaltung der Stadt mit ihren Rundbogenportalen, hohen Steingiebeln und steilen Ziegeldächern stammt zum guten Teil aus dieser Zeit. Auch der abgebrannte Dom wurde wieder hergestellt und der Papst bewilligte dem Domkapitel zum Aufbau den Verkauf der sogenannten „Butterbriefe“, die zum Genuß von Butter, Käse und Milchspeisen während der Fastenzeit berechtigten, dadurch aber den entschiedensten Widerspruch seitens der Mönche des Oberklosters herausforderten.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stand Freiberg unter dem Zeichen der Reformation und erlebte als Residenz Heinrichs des Frommen, der im Schlosse Freudenstein Hof hielt, eine neue glanzvolle Zeit. Huldvoll und in leutseliger Weise verkehrte der Herzog mit allen Bürgerkreisen; er nahm regelmäßig an ihren Festlichkeiten teil und stiftete für die Armbrust- und Büchschützen silberne Ketten als Königsschmuck, der sich bis in unsere Zeit erhalten hat. Der steigende Wohlstand der Bürgerschaft hatte freilich auch Luxus und Verschwendung im Gefolge, weshalb strenge Gesetze dagegen erlassen werden mußten. Die gewaltige Umwälzung auf religiösem Gebiete, die der gesamten Kulturentwicklung ein verändertes Gepräge verlieh, berührte die Stadt Freiberg in ihren ersten Anfängen. Hier trieb schon 1507 der Dominikaner Johann Tegel sein Wesen, und als er 1517 zur Ausübung seines einträglichen Ablasshandels wiederkehrte, wurde er, da Luthers unerschrockene Tat auch hier schon bekannt geworden war, von den Bergleuten aus der Stadt vertrieben. Die Betätigung freiheitlicher Gesinnung auf religiösem Gebiete fand in dem allgemeinen Streben nach Ausbildung in den Wissenschaften eine wesentliche Stütze, und hierzu mag auch an ihrem Seile die hier 1515 gegründete lateinische Schule beigetragen haben, die sich 1537 zu einem noch heute bestehenden Gymnasium entwickelte und sich bald eines vorzüglichen Ansehens erfreuen durfte. Freibergs Bürger waren in ihrer Mehrheit schon frühzeitig der neuen Lehre treu ergeben und traten behufs ihrer Aufklärung und Gewinnung von Predigern mit den Wittenberger Reformatoren in einen lebhaften Verkehr. Zwar mußten noch 1523 zwei Hoffräulein ihren Dienst verlassen, da